

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 77 (1959)
Heft: 30

Artikel: "Cerberus" - eine neue Industrie im Kanton Zürich
Autor: Sibler, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um hier Ordnung zu schaffen, bedienen wir uns am besten einer Aufgabenliste. Auch notieren wir eine Zeitlang konsequent, was wir wirklich tun. So erkennen wir die nötigen Verbesserungen. Ihre Durchführung stösst auf manches Hindernis. Um nicht ständig unterbrochen zu werden, richten wir am besten Sperrstunden ein, in denen wir für niemanden zu erreichen sind. Legen wir uns einige Grundsätze zu, die durchführbar sind, wie etwa: keine telefonische Abmachung ohne Notiz, auch wenn fünf Personen daneben warten, usw.

Eine anregende Übung bot die Behandlung besonderer Probleme in vier Arbeitsgruppen. Jede von ihnen besprach während einer Stunde eine bestimmte Frage. Die Gruppenleiter fassten die Ergebnisse zusammen und leiteten am Nachmittag die Auswertung. Die Fragen waren: Wie werden wir mit den Pendenzen fertig? Wie erteile ich Aufträge an Mitarbeiter? In welcher Weise soll der Chef die Mitarbeiter kontrollieren? Wie ist bei der Abklärung von Fehlern vorzugehen? Zum Ergebnis der letzten Frage sei bemerkt, dass die Abklärung nicht etwa dazu dienen soll, «Schuldige» festzustellen, sondern künftige Schäden zu vermeiden. Zuvor müssen sich beide Teile über das «Soll» einig sein. Das «Ist» lässt man am besten durch den feststellen, der den Fehler begangen hat.

«Entlastung durch Hilfsmittel» hiess das Referat von R. Stärkle, Institut für Betriebswirtschaft der Handelshochschule St. Gallen. Die neuzeitlichen mechanischen Bürohilfsmittel wie Telefon, Rechen- und Buchhaltungsmaschinen, Diktaphone usw. machen uns in wachsendem Ausmass für schwierigere und verantwortungreichere Aufgaben frei. Sie sind durch geeignete Arbeitstechniken für die einzelnen Funktionen des Chefs (Denken, Planen, Organisieren, Informieren, Koordinieren) zu ergänzen. Der Chef soll sich vor allem mit den Zukunftsaufgaben befassen und sich dazu von Routinearbeiten entlasten. Das Vorausdenken soll er aber auch bei den Mitarbeitern entwickeln. Daher muss er die dabei fördernden und hemmenden Faktoren kennen. Zur Vorbereitung von Entlastungskonferenzen mit den Mitarbeitern überlege sich jeder schriftlich eine Anzahl klar formulierter Fragen, deren Ergebnis er jedoch für sich behält, z.B.: Was tue ich, um meinen Chef zu entlasten? Womit belaste ich ihn am meisten? Womit hilft mir der Chef am meisten? Womit hindert er mich am stärksten?

Die zweite Gruppenarbeit wurde nach der «Bienenkorb-methode» durchgeführt. Die Teilnehmer werden, wie sie sitzen, in Gruppen von etwa sechs Personen zusammengefasst. Jede Gruppe bespricht klar formulierte Fragen nicht länger als während 10 Minuten. Ueber die Ergebnisse berichtet dann ein Mann pro Gruppe. Sie werden im Plenum notiert; gleiche Ergebnisse werden gezählt. Damit steigt ihr Gewicht. Mit diesem Vorgehen stellen wir viel besser und rascher die wirklichen Ansichten einer Versammlung fest, als mit der üblichen Meinungsäusserung einzelner Redner, die sich im Plenum zum Wort melden. Besprochen wurden hier die Vor- und Nachteile der Sperrstunden im Betrieb.

Im Schlussvortrag sprach Dr. A. Ackermann, Betriebspsychologe, über «Die Grenzen der Arbeitstechnik». Wir können unser Tun nicht zu stark rationalisieren. Arbeitspausen sind notwendig. Es wurde einwandfrei festgestellt, dass wir in achtmal 55 Minuten mehr leisten als in achtmal 60 Minuten. Da wir nicht ohne Pausen leben und arbeiten können, schalten wir kleine «Nebenarbeiten» ein, in denen wir uns aber nur dann wirklich erholen, wenn wir sie bewusst zur Erholung durchführen. Pausen sollen nicht etwas Verbotenes sein, sondern ein Mittel, um uns auf die Dauer leistungsfähig zu halten.

In der Aussprache wurde gefragt: Darf der Chef nach Belieben Pausen machen und sich vom Geschäft entfernen? Spornet er nicht gerade durch seine Gegenwart die Mitarbeiter zu guter Leistung an? Soll jeder Mitarbeiter individuelle Pausen machen? Individuelle Pausen setzen eine meist nicht vorhandene Reife voraus. Besser werden gemeinsame feste Arbeitspausen eingerichtet. Was die Gegenwart des Chefs anbelangt, soll er seinen Mitarbeitern vor allem als Mensch ein gutes Beispiel geben und ehrlich zu seinem Tun und auch zu seinen Fehlern stehen. Wenn die Mitarbeiter

sehen, wie er sich für den Betrieb ausgibt, ist seine achtstündige Anwesenheit nicht erforderlich. Er soll jedoch stets klar zu wissen geben, wann und wie lange er fort sein wird, damit man ihn nicht stundenlang vergeblich sucht oder erwartet.

Der Tagungsleiter, Direktor Paul Hess, Magazine zum Globus, wünschte zum Abschied allen Teilnehmern, sie möchten das Gehörte und Erarbeitete auch verwirklichen.

G.-R. Lutz, Lic. éc., Plattenstr. 2, Glattbrugg ZH

«Cerberus» — eine neue Industrie im Kanton Zürich

DK 658.2:614.842

Am 12. Juni 1959 lud die Cerberus AG., Spezialfabrik für Feuer-, Einbruch- und Ueberfallmeldeanlagen, die Presse zu einer Besichtigung ihrer neuen Fabrik in Männedorf ein. 1941 hatte die Unternehmung in Bad-Ragaz die Fabrikation der «elektronischen Nase» begonnen, eines Feuermelders, der sichtbare und unsichtbare Verbrennungsgase zu riechen vermag. 1946 gelang die Herstellung einer Elektrometer-Relaisröhre mit einer bis anhin unerreichten Ansprechempfindlichkeit und wenige Jahre später jene der ersten Kaltkathodenröhre für 220 V Wechselstrom.

«Cerberus»-Ionisations-Feuermelder sind auf Verbrennungsgase empfindlich und sprechen daher schon bei Glimm- und Schwelvorgängen an, also noch bevor offene Flammen sichtbar werden und Temperaturerhöhungen bewirkt haben. Der empfindliche Teil besteht aus einer Kammer, deren Luft durch ein Radium-Präparat elektrisch leitfähig gemacht wird. Eindringende Verbrennungsgase verringern die Leitfähigkeit, welche Veränderung benützt wird, um den Alarm auszulösen. Da in einem Gebäude verschiedene Melder angebracht sind, werden sie mit Glimmlampen ausgerüstet, die anzeigen, welcher Melder den Alarm ausgelöst hat, was das Auffinden des Feuerherdes erleichtert. Je nach den baulichen Verhältnissen und nach der Brandgefahr schützt ein an der Decke montierter Ionisationsmelder eine Fläche von 20 bis 100 m².

Weil allmählich die Platzverhältnisse in Bad-Ragaz nicht mehr genügten, entschloss sich die Cerberus AG. 1958 zum Bau einer neuen Fabrik in Männedorf, wo sich Forschung, Herstellung und Verkauf zusammenfassen liessen. Ein Rundgang zeigte ausgedehnte Forschungs- und Entwicklungsabteilungen mit einem reichen Inventar an Instrumenten und Messeinrichtungen aller Art. Für die Fabrikation stehen helle, luftige Räume zur Verfügung. Das Haupterzeugnis der Apparatefabrik bildet der elektronische Feuermelder; es stehen davon schon an die 100 000 Stück in verschiedenen Ländern in Betrieb. Er hat auch bereits grosse Verbreitung in Fabriken und Warenlagern, Archiven und Museen sowie auf Bühnen und Schiffen gefunden. Die von der Cerberus AG. in Männedorf entwickelten und fabrizierten Melder werden in Deutschland von Siemens & Halske AG. vertrieben. Diese Firma errichtete die bisher grössten Anlagen mit 325 Meldern zum Schutz von Kunstschatzen in Istanbul und eine andere mit 1100 Meldern in einem Grossversandhaus in Nürnberg. Die Cerberus-Melder haben auch als Sicherung gegen Einbruch und Ueberfall grosse Verbreitung in Banken, Bijouterien und andern Geschäftsbetrieben gefunden; sie werden sogar nach den USA geliefert. Ein reich bebildeter Prospekt unterrichtet Interessenten eingehend über die verschiedenen Anwendungsgebiete. Möge es der Cerberus AG. in Männedorf vergönnt sein, sich auf den beschrittenen Wegen weiter zu entwickeln und damit den Optimismus, den sie mit dem Bau der neuen Fabrik bewiesen hat, belohnt zu sehen!

F. Sibler

Mitteilungen

Esso Raffinerie in Köln. Am 15. Mai wurde in Köln eine neue Esso Raffinerie eröffnet. Sie weist eine Jahreskapazität von 3,5 Mio t auf und erhält ihr Rohöl durch die von Wilhelmshaven an der Nordsee heranführende, rund 390 km